

PRESSEMITTEILUNG

Von kriegerischen Feuerfeilen zum traditionellen Silvestervergnügen

Bremerhaven, 17. Dezember 2009 – Es wird leuchten, krachen, heulen und knistern – Silvester steht vor der Tür und mit ihm die freudige Erwartung auf ein neues Jahr. Mit Euphorie erwarten Silvester-Fans neue Spezialeffekte und lautstarke Feuerwerksbatterien. Denn am 31. Dezember gilt es, die bösen Geister des alten Jahres zu vertreiben – und das mit möglichst viel Furore. Feuerwerk blickt auf eine lange Tradition mit einer explosiven Mischung aus Gefahr und Schönheit.

Angefangen hat die Geschichte des Feuerwerks mit der Erfindung des Schwarzpulvers in China. Entdeckt wurde das explosive Gemisch aus Salpeter, Holzkohle und Schwefel während der Han-Dynastie um 25 nach Christi. Rund 900 Jahre später war es dann soweit: Erste raketenähnliche Feuerfeile flogen durch die Luft und sollten den Feind in Angst und Schrecken versetzen. Das Schwarzpulver diente hier der Abschreckung des Feindes und war auf akustische Effekte reduziert.

Explosive Mischung kommt nach Europa

Holländische Seefahrer brachten gegen Ende des 13. Jahrhunderts das Schwarzpulver nach Europa. Hier waren es vor allem die Spanier, die sich für den Knalleffekt interessierten und die Zusammensetzung des Schwarzpulvers weiterentwickelten. Den Feuerfeilen folgten erste waffenähnliche Kriegsgeschütze, deren Brennkraft durch Schwärmer und Raketen erweitert wurde. Nicht selten entschied das Können des Feuerwerkers über den Ausgang der Schlacht.

Erst im 14. Jahrhundert wurde das Kriegshandwerk zum Freudenfeuerwerk. Zum Pfingstfest zündeten Europäer erstmals ein Feuerwerk in friedlicher Absicht: Gläubige konstruierten eine funkensprühende Taube, die sich an einem Seil entlang bewegte und das Herabsteigen des Heiligen Geistes symbolisieren sollte.

Feuerwerk wird Statussymbol

Im Spätmittelalter hatte der Adel das Feuerwerk ganz und gar für sich entdeckt: Anstatt dem Publikum das Fürchten zu lehren, überraschte er seine Gäste mit prunkvollen Inszenierungen: Ganze Schlösser von Feuerwerkskörpern wurden aufgebaut und detonierten in einer Kettenreaktion. Ob zur Geburt von Thronfolgern, erfolgreichen Schlachten oder pompösen Hoffesten – zu jedem Anlass zündete der Adel ein Feuerwerk und bewies dadurch Macht und Reichtum.

Eines der größten Feuerwerke des Barocks ließ 1770 der König Frankreichs ausrichten: Mit 20.000 Raketen, 600 Feuertöpfen und Vulkanen und weiteren 80 Sonnen begrüßte Ludwig XV. seine Schwiegertochter Marie Antoinette im Park von Versailles.

Altes Handwerk lebt immer noch

Auch wenn sich die Anlässe eines Feuerwerkes verändert haben, eines ist bis heute gleich geblieben: Produziert werden pyrotechnische Sätze immer noch in Handarbeit. Grund dafür: Maschinen sind in der Herstellung zu gefährlich, denn sie produzieren Wärme, Reibung und Funken. Das birgt wiederum die Gefahr, Feuerwerke ungewollt zu entzünden.

Mit fortschreitender Technologie hat zudem die Farbe in dem Leuchtspielen zugenommen. Diese entstehen durch Metallionen, die dem Schwarzpulver in Form von Salzen beigemischt werden: So ergeben beispielsweise Natriumionen eine gelbe Farbe, Calcium-Ionen orangefarbene Effekte. Doch nicht nur die Augen, sondern auch die Ohren werden beim Feuerwerk bedient: Salute entstehen durch das sogenannte Blitzknallgemisch, das in Hülsen gepresst wird. Das vibrierende Verbrennen eines Kaliumperchlorat-Gemisches erzeugt laute Pfeiftöne.

Rasante Entwicklung

Schon die Entwicklung der vergangenen fünf Jahre zeigt, wie rasant sich die Feuerwerkskörper und deren Effekte verändert haben. Richard Eickel, Geschäftsführer von COMET Feuerwerk meint: „Die Explosivmasse war wesentlich geringer und auch die Effekte sind kein Vergleich mehr zu heute. Raketen sind nun bis zu einer Steighöhe von 100 Metern zugelassen, während das Maximum für Batterien bei 50 Metern Höhe liegt.“ Auch die Effektdauer habe deutlich zugenommen, weiß Eickel. „Unser Grande Finale sorgt beispielsweise fast 70 Sekunden für krachende und sprühende Effekte.“

In jedem Jahr heißt es also: größer, lauter und farbenfroher. Ob Gruseffekte oder Sternzeichen am Himmel – heutzutage ist in der Pyrotechnik alles möglich. So bieten beispielsweise die so genannten Ultrapowerartikel von COMET Feuerwerk eine Explosivmasse von bis zu 500 Gramm.

Böse Geister des alten Jahres verjagen

Doch seit wann gibt es eigentlich den Brauch, das neue Jahr mit großem Spektakel zu begrüßen? Schon die alten Römer zelebrierten 153 vor Christus das „Jahresendfest“: Damals wurde der Jahresbeginn vom 1. März auf den 1. Januar verschoben. Die Germanen übernahmen das Datum und verbanden es mit allerlei Zukunftsdeutungen für das kommende Jahr. Lärm, Gerassel und Krawall sollten schon bei ihnen die bösen Geister vertreiben. Buntes und lautes Feuerwerk eignete sich also bestens diesen Brauch fortzuführen. Übrigens, dass die Nacht zum 1. Januar „Silvester“ genannt wird,



liegt an der gregorianischen Kalenderreform im Jahre 1582. Das Jahresende wurde damals vom 24. auf den 31. Dezember verlegt, dem Todestag von Papst Silvester I.

Über die COMET Feuerwerk GmbH

Seit über 50 Jahren gehört die COMET Feuerwerk GmbH mit Sitz in Bremerhaven und einem Umsatz von rund 40 Millionen Euro pro Jahr zu Deutschlands führenden Feuerwerksfirmen. Seit 2005 ist COMET ein Tochterunternehmen der Li & Fung-Gruppe in Hong Kong, gegründet 1906. Li & Fung ist eines der weltweit größten unabhängigen Handelsunternehmen für Konsumgüter mit mehr als 12.000 Mitarbeitern in über 40 Ländern und einem Jahresumsatz von rund zehn Milliarden Euro. Weitere Informationen unter www.comet-feuerwerk.de

Bei Veröffentlichung Belegexemplar bitte an:

Reitzenstein | Lenk
Agentur für PR und CSR GbR
Franca Reitzenstein
Wachtstraße 17 – 24
28195 Bremen

Telefon: 0421/949 38 23
E-Mail: fr@agentur-reitzenstein.de